



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neue systematische Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer und neueren Meister

Mauch, Johann Matthäus von

Berlin [u.a.], 1855

Von den Thüren und Fenstern mit horizontalen Ueberlagen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97505](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97505)

Von den Thüren und Fenstern mit horizontalen Ueberlagen.

Das Hauptverhältniß der Thüren (*θύρα*), nämlich das der Weite zur Höhe ihrer Oeffnung, war bei den Alten durchschnittlich wie 1 zu 2, und hierdurch sowohl der menschlichen Gestalt angemessen, als auch mit der Säulenstellung bei den Bauwerken in Harmonie gebracht. Ein ähnliches Verhältniß wurde gewöhnlich auch bei den Fenstern (*θύρα*) beobachtet.

Bei Beiden bestand die horizontale Ueberlage aus einem hinreichend starken Steinbalken (*στυρά*). Derselbe lagert sich mit seinen Enden auf den Gewänden der Oeffnung, und wurde entweder so in die Wand eingebunden, daß er mit ihr eine Fläche bildete, oder der Sturz wurde in der Front, einem Architrave gleich, bearbeitet; mit dessen Bestimmung die seine ohne hin viel Ähnlichkeit besitzt.

Ueber dem Sturz wurde dann gewöhnlich ein Kranzgesims als Verdachung (*ὑπερθύρον*) angeordnet, und zwischen beiden zuweilen auch noch ein Fries gezogen, so daß das ganze Gesims dem Gebälk einer der Ordnungen zu vergleichen war, und sich harmonisch am Gebäude der übrigen Architektur anschloß.

Durch die architravähnliche Gestaltung des Sturzes war die Bedingung zu einer weiteren architektonischen Durchbildung der Gewände, Schenkel oder Pfosten gegeben, welche von den griechischen Künstlern auf zweifach verschiedene Weise vortrefflich ausgeführt ward.

1) Es wurde nämlich der als Architrav behandelte Sturz an beiden Enden durch Anten (*παραστάδες*) unterstützt, welche dann die Gewände bildeten, oder

2) Die sämtlichen Glieder des Sturzes wurden an seinen Ecken gebrochen, und an beiden Gewänden als Einfassung oder Verkleidung (*Antepagmentum*) entweder bis zur Schwelle (*ὑπόθύρον*) oder der Sohlbank herabgeführt.

Die erstere Art mit der Pilaster-Architektur giebt dem

Ganzen vorzüglich den Charakter ausschließlich griechischer Architektur. In einem Flügel der athenienfischen Propyläen hat sich ein Fenster der Art erhalten, und das Monument des Thrasyllos (Tafel 17.) bietet ein vorzügliches Beispiel hierfür zur Anschauung dar.

Es ist einleuchtend, daß bei einer solchen Anordnung die Weite im Lichten oben ebenso groß, als unten sein muß.

Die zweite Art ist die gebräuchlichere geworden, und wird von Vitruv, der die erstere gar nicht berührt, in drei verschiedene Gattungen eingetheilt, indem er eine dorische, eine ionische und eine attische Thürart beschreibt *).

Wir finden indeß nur zwei wesentliche Verschiedenheiten, sowohl beim Vitruv, als auch an den Monumenten, welche darin bestehen, daß entweder das oben erwähnte Kranzgesims über dem Fries durch Consolen oder Anconen (*ἀνὰ*), welche zu beiden Seiten des Sturzes angebracht sind, unterstützt wird, wodurch die ganze Anordnung auf's höchste bereichert wird, oder daß das Gesims ohne Anconen besteht.

Noch ist zu bemerken, daß bei den Alten sowohl die Thüren, als auch die Fenster oben etwas enger als unten gemacht wurden, wofür jedoch Vitruv keinen Grund angiebt, sondern nur vorschreibt, in welchem Verhältniß dies geschehen soll. Eine angehängte Tabelle wird darüber nähere Auskunft geben.

Wir gehen nun zu den Beispielen selbst über, welche sämtlich der zweiten gebräuchlich gewordenen Art angehören, nämlich zur Betrachtung der vorzüglichsten, aus dem Alterthum erhaltenen Thüren und Fenster, deren Oeffnung mit einer architravähnlichen Einfassung, Antepagmentum oder Chambranle umgeben ist.

*) Vitruv, L. IV. C. 6.

Die Thür am Erechtheion zu Athen.

Tafel 92.

Dies ächt griechische Beispiel einer Prachtthür, aus penethellichem Marmor gearbeitet, befindet sich unter der viersäuligen Portike des Tempels der Minerva Polias, welche wir bei Tafel 30. und 34. betrachtet haben, wobei wir auch der Stellung unserer Thür bereits erwähnten. Der englische Architekt Donaldson hat diese Thür zuerst aufgenommen und

in seinem schätzbaren Werke über Thüren veröffentlicht *), aus welchem die Darstellungen auf der vorliegenden Tafel, und der Tafel 36., diese Thür betreffend, entlehnt wurden.

*) A collection of the most approved Examples of Doorways, from ancient Buildings in Greece and Italy, by T. L. Donaldson.

Die Maaße sind von mir auf Modultheile reducirt, um das Vergleichen mit den nächstfolgenden Thüren zu erleichtern. Der Maaßstab giebt jedesmal die obere Lichtweite der Thüröffnung, oder die Länge, in welcher der Architrav oder Thürsturz frei liegt. Diese Länge beträgt 7 Fuß 6,8 Zoll engl. oder 6 Modul, wonach es möglich wird, auch die wirklichen Maaße der übrigen Theile zu bestimmen.

Figur 1. ist eine Skizze vom Aufriss der ganzen Thürbekleidung mit ihrer Mauerumgebung. An dem Fuß der untersten Quaderschicht, die etwas höher als die anderen gehalten ist, zieht sich die Fortsetzung der Antenbasis hin.

Das oberste Glied des Kranzgesimses erreicht bei weitem nicht die Unterkante des Architravs vom Deckengesims, wodurch die Thür in ein passenderes Verhältnis zur Säulenstellung der Vorhalle tritt, als dies bei den nachfolgenden Beispielen der Fall ist, deren Gesimse bis an den Architrav des Gebälks hinaufreichen, wo alsdann das Thürlicht weiter wird, als die Säulen-Entfernung des Profils. Bei unserem Beispiele sind beide gleich weit. Ueber der obersten Quaderschicht liegt als Mauerbekrönung die Fortsetzung des Antenkapitälts, 1 Fuß 7,2 Zoll engl. hoch. An der Mauerbekrönung besteht jedoch das Glied unter der Halsverzierung nicht, wie beim Antenkapitäl, aus einem Astragal, sondern nur aus einem glatten Streifen.

Figur 2. stellt einen Theil der Thürbekleidung in größerem Maaßstabe dar. Darunter befindet sich ein horizontaler Durchschnitt durch die Einfassung oder Gewände, welche hier aus dem Architrav und Fries bestehen; letzterer weit vorspringend, mit schönen Rosetten geziert, und an der Seite mit einem Bande abgestuft. Die Tiefe der Gewände in der Leisung bis zum Anschlag der Thürflügel beträgt 1 Modul 9 Partes. Die Breite der Einfassung ist oben und unten gleich groß. Auch der Consol ist oben nicht breiter als unten.

Figur 3. Verticaler Durchschnitt durch das Thürgesims. Der Thürsturz besteht aus einem Stück, bis an die angegebene Fuge unter dem Kinnleisen.

Figur 4. Seitenansicht von dem Consol und dem Kinnleisen.

Figur 5. und 6. Verticaler und horizontaler Durchschnitt durch den Consol. Die aus der unteren Volute entspringenden Blütenstengel sind durchbrochen gearbeitet. Das Blatt unter dem Consol ist größtentheils ergänzt.

Auf Tafel 36. sind bei Figur. 1. bis 4. die Gliederverzierungen in größerem Maaßstabe mit den nöthigen Profilen vorgestellt, so daß danach modellirt werden können, indem dies für das genaue Studium architektonischer Ornamente noch weit belehrender sein wird, als das bloße Zeichnen derselben.

Betrachtet man die verschiedenen verzierten Gliederungen, so ist die blühende Erfindung des griechischen Geistes nicht zu verkennen. Wenn jedoch diese Ornamente in ihrer relativen Größe auf unseren Tafeln mit einander verglichen werden, so erscheint einiges Mißverhältnis im Maaßstab derselben. Der Eierstab ist sehr groß, dagegen die spigen Blätter am Kinnleisen der Einfassung zu klein, und zuviel Verzierung daselbst angehäuft. Auch ist es auffallend, daß die Haupttheile des Gesimses nicht so streng auf eine naturgemäße Construction begründet sind, wie es sonst an allen Monumenten des Periklesischen Zeitalters gefunden wird; denn die Kranzplatte, das dominirende Glied des Kranzgesimses, ist im Verhältnis zu den übrigen Gliedern zu unbedeutend, niedrig und wenig hervortretend, und hängt gleichsam nur zwischen den einer großen Last tragenden Consolen, statt daß diese sie unterstützen sollten; daher wird auch die Kranzplatte in der Seitenansicht ganz vermisst. Der schön gezierte Kinnleisen oder die Sima darüber ist dagegen viel zu groß und, streng genommen, ganz ohne constructive Motivierung hier vorhanden, denn ein Gesims, hinter welchem kein Dach ist, braucht auch keine Wasserrinne, zumal wenn sich das Ganze schon unter Dach befindet. Diese Umstände führen zu der Vermuthung, daß unsere Thür nicht gleichzeitig mit der Portike entstanden sei. Auch die Gliederungen an der Einfassung, namentlich die spigen Blätter, deuten auf eine etwas spätere Periode hin, und machen es wahrscheinlich, daß die ganze Thürbekleidung erst nach jener Zeit ausgeführt worden sei, wo das interessante Gebäude von der Zerstörung wiederhergestellt wurde, welcher es in Folge eines durch Xenophon erwähnten Brandes (407 v. Chr.) ausgesetzt war.

An der Glyptothek zu München findet sich eine Nachahmung dieser Thür, wobei jedoch der zierende, umlaufende Rosettenfries weggelassen wurde. (Siehe L. v. Klenze, Sammlung architektonischer Entwürfe, welche ausgeführt, oder für die Ausführung entworfen wurden. München, Stuttgart und Tübingen. 1830. 1stes Heft.)

Die Thür vom Pantheon zu Rom.

Tafel 93.

Unsere Tafel enthält von dieser außerordentlich großen Thür hier nur eine Skizze zur Ansicht, welche auch genügend

zum Verständniß hinreichen wird, da das Wesentliche ihrer Bekleidung bereits auf Tafel 85. detaillirt gegeben wurde.

Ihre Breite ist unten und oben gleich groß, und stimmt hierin mit Vitruv's Vorschriften über Thüren größten Maasstabes, so wie in Betreff ihrer Höhe, die bis an den Architrav der Portike reicht, überein, weicht aber hinsichtlich der übrigen Verhältnisse von den Angaben Vitruv's ab, worüber die angehängte Tabelle nähere Auskunft zur Vergleichung giebt.

Diese in weissem Marmor ausgeführte Thürbekleidung (siehe Tafel 85.) ist eine sehr sinnreiche Modification des Hauptgesimses von der Ordnung des Innern (siehe Tafel 65.). Die Sparrenköpfe sind zwar fortgelassen, desto mehr aber

die übrigen Glieder mit vortrefflichem Ornament geziert. Die Profilierung der gebogenen Glieder ist von höchst lebendigem Schwung, und das Verhältniß aller zu einander von sehr günstiger Wechselwirkung.

Der Verschluss der Thüröffnung besteht aus zwei Flügeln und einem Oberlicht, alles aus Bronze *). Auf Tafel 94. wird ein Beispiel einer ähnlichen Anordnung gegeben werden.

*) Siehe Desgodez, Cap. I.; besser aber bei Donaldson.

Die Thür vom Tempel der Vesta zu Tivoli *).

Tafel 93.

Ueber die Thür und Fenster dieses unter Augustus erbauten Tempels ist schon bei Tafel 63. Einiges bemerkt worden; daselbst zeigt auch unten auf der Tafel ein Theil des Grundrisses die Stellung derselben in der kreisrunden Cella mauer.

Das Krönungsglied des Thürgesimses liegt gleich hoch

*) Siehe bei Donaldson etc.

mit dem Abacus des Säulenkapitüls. Hierdurch erhielt die ganze Thür eine überwiegende Größe im Vergleich zum Pteroma, dessen Gänge und Säulenweite bedeutend enger sind, als die der Thür (siehe den Grundriß auf Tafel 63.).

Verschiedene vertiefte Spuren in der Leibung der Gewände und in der Schwelle dienten zur Befestigung von Zargen und Thürflügeln. Auf der folgenden Tafel wird die Ergänzung eines solchen Thürverschlusses dargestellt.

Die Thür vom Tempel des Hercules zu Cora *).

Tafel 94.

Der Tempel des Hercules zu Cora gehört zu der Gattung der vier säuligen italischen Prostulos von dorischer Bauart. Er ist ein Römerwerk, über dessen Erbauungszeit alle Nachrichten fehlen. Doch verräth der zarte Styl der Einzelheiten den Einfluß der Bauwerke Groß-Griechenlands, namentlich der Pompejanischen, und die große Aehnlichkeit der Säulen mit jenen vom Tabularium zu Rom, das 78 v. Chr. erbaut wurde, deutet auf Gleichzeitigkeit.

Besonders ist es die Bekleidung der Thür unter der Portike, welche in ihrer vollständigen Anordnung unsere ganze Aufmerksamkeit verdient.

Fig. 1. stellt sie in ihrer Verbindung mit den Quadersteinen der Cella mauer dar, nebst Ergänzung der zum Verschluss gehörigen Flügel und des Oberlichts.

Vergleichen wir die Verhältnisse mit den Angaben des Vitruv über die dorische Thürart, so finden wir die Anordnung dieser Thür damit in ziemlicher Uebereinstimmung: das Thürlicht eben so viel verjüngt, nur etwas weniger hoch, die

*) Siehe bei Donaldson etc.

Einfassung desselben auffallend breiter, den Fries gleich hoch, und den Kranz ein wenig niedriger, als bei diesem Autor, dessen Bestimmungen für die drei Thürarten weiter unten mit den erhaltenen Monumenten verglichen werden sollen.

Die glatte Fläche der breiten Einfassung und ihre mächtige Verkröpfung am Sturze erscheint etwas massenhaft, im Vergleich zu dem Kranz des Thürgesimses und den dünnen Consolen oder Anconen. — Vielleicht war diese breite Fläche nicht mit Ornamenten bemalt, welche der Feinheit der übrigen Gliederung harmonisch entsprechen, und die großen Flächen der Einfassung geschickt vertheilten. Dies ist um so eher zu vermuthen, als die Spuren eines einstigen Stucküberzuges noch vorhanden sind, wodurch dann auch die sonderbare Profilierung der äußersten Glieder entschuldigt wird, die wahrscheinlich nur zur Unterlage für einstige Ornamente dienten.

Von kräftiger Wirkung ist die starke Ausladung an der Verkröpfung des Sturzes und an der Kranzplatte zu beiden Seiten.

Bei Fig. 2. ist ein Theil des Thürgesimses im Aufsicht, und bei Fig. 3. im Durchschnitt mit einer der Anconen dar-

gestellt; dazwischen befindet sich ein horizontaler Durchschnitt durch die Begrenzungs-Glieder der Einfassung, und durch die Ancone daneben, der dort genommen ist, wo diese am wenigsten über die Wand hervortritt. Nur an dieser Stelle ist noch ein Theil der Ancone erhalten; die obere und untere Rolle, sammt dem Akanthusblatt, fehlt in der Wirklichkeit, und wurde hier von mir ergänzt.

Bei Fig. 4. ist ein Durchschnitt durch den Thürkranz in größerem Maaßstabe vorgestellt, mit den daran befindlichen Ornamenten eines Eierstabes und eines Perlenstabes. Letzterer besonders, mit den darunter angebrachten Zahnschnitten, zeigt viel Ähnlichkeit mit dergleichen in Pompeji an Thüren gefundenen Verzierungen, und erinnert vorzüglich hierdurch an die oben erwähnte Stammverwandtschaft.

Von den zum Verschluss der Thüröffnung gehörigen Theilen ist an der Thür des Tempels zu Cora nichts mehr vorhanden. Bei den, in dem Aufsriß und Grundriß unter Fig. I. angegebenen, Ergänzungen haben wir uns theils nach den Angaben Vitruv's gerichtet, theils auch nach dem Beispiel, welches uns die Thür am Pantheon zu Rom noch darbietet.

Herr Gruner hat in seinem famosen englischen Ornamentenwerke auch meine Ergänzung copiren lassen, jedoch, wie gewöhnlich, seine Quelle nicht genannt. Ich erwähne dies nur, um vor Irreleitungen zu warnen.

Die Thürflügel sind einem sehr alten Beispiele zu Rom entlehnt, nämlich dem Tempel des Remus auf dem ehemaligen Forum Romanum, dessen runde Cella nun schon seit

mehr als dreizehn Jahrhunderten zu einer Kirche dient, die dem heiligen Cosmus und Damianus geweiht ist.

Die Felder dieser sehr schönen Thürflügel bestehen aus massiven Bronze-Platten; die Schenkel und Riegel sind aus demselben Metall, aber hohl, und beide Seiten derselben durch Stifte verbunden, deren Köpfe einst den Friesen zum Schmuck dienten. Die Flügel bewegen sich auf Zapfen; sie haben zwar eine Schlagleiste, aber keinen Falz. Die hier ergänzten Theile, als die Pfosten, das Latteistück, der Rahm des Oberlichtes und das Gitterwerk, bestanden bei den Prachtthüren im Alterthume gewöhnlich aus Bronze. Die Thürflügel waren zuweilen sogar mit Gold und Elfenbein belegt.

Bevor wir zur Betrachtung der Beispiele von antiken Fenstern übergehen, wollen wir die Uebersichtstabelle folgen lassen, welche die Verhältnisse der Haupttheile der bisher betrachteten Thüren in Zahlen angiebt, die jedesmal mit der oberen Weite des Thürlichts in Beziehung stehen; denn das Haupt-Constructionsstück jeder Thür, der Sturz, liegt frei über dieser Weite; von ihm ist das Verhältniß aller übrigen Theile der Bekleidung einer Thür abhängig.

Diese Tabelle soll nun zu einer bequemen Vergleichung der vorzüglichsten antiken Thüren, sowohl unter einander, als auch mit den von Vitruv gegebenen Regeln für die Tempelthüren dienen *).

*) Vitruv, L. IV. C. 6.

Vergleichungs-Tabelle

über die relativen Verhältnisse der Haupttheile der vorzüglichsten Thüren aus dem Aterithum, und über die Verschiedenheit in der Anordnung derselben, sowohl nach Vitruv's Vorschriften zusammengefaßt.

| Nähere Bezeichnung der Muster für Thüren. | Breite des Thürschwels | | Höhe des Thürschwels | | Breite der Thüröffnung | | Höhe des Thürschwels | | Höhe des Thürschwels | | Bemerkungen. | | | |
|---|------------------------|--------|----------------------|--------------|------------------------|--------|----------------------|--------------|----------------------|--------------|--------------|--|----|-----|
| | oben. | unten. | Med. part. | Med. part. | oben. | unten. | Med. part. | Med. part. | Med. part. | Med. part. | Med. part. | Die Spannweite des Sturzes ist hier jedesmal = 6 Modul angenommen, zugleich aber auch bei den antiken Beispielen in englischen Maße angegeben. | | |
| Griechisches Beispiel: Vom Erechthion zu Athen Tafel 92. | 6 Modul = 7' 6,8" | 6 | 13½ | 13 | 18½ | 20½ | — | 20½ | — | 22½ | 1 | 2 | 14 | |
| Römische Beispiele: Vom Pantheon zu Rom. Tafel 93. | 6 Modul = 19' 4,7" | 6 | — | 12 | 1 | 23½ | — | 23½ | — | 25 | — | 20 | 2 | 8½ |
| Vom Vestal-Tempel zu Tivoli. Tafel 93. | 6 Modul = 7' 6,4" | 6 | 8 | 14 | 11 | 10½ | 1 | 8½ | — | 26½ | — | 26½ | 3 | 11 |
| Vom Tempel des Hercules zu Cora. Tafel 94. | 6 Modul = 7' 5,65" | 6 | 8½ | 13 | 1 | 15½ | 1 | 13½ | 1 | 2 | — | 23½ | 3 | 7½ |
| Vitruv's Vorschriften: (L. IV. C. 6.) Die dorische Thürart. | 6 Modul | 6 | 8½ | 13 | 22 | 1 | 4½ | 1 | 2 | 1 | — | 18½ | 2 | 22½ |
| Die jonische Thürart. | 6 Modul | 6 | 6 | 10 | 10 | — | 22½ | — | 20½ | — | 20½ | 2 | 2 | 2 |
| Die attische Thürart. | 6 Modul | 6 | 8½ | 13 | 22 | 1 | 4½ | 1 | 2 | 1 | — | 18½ | 2 | 22½ |

Bei Vitruv's Vorschriften sind Thüren von minderer Größe angenommen worden, deren Breite im Höchsten 7 bis 8 Fuß beträgt. Die Verjüngung des Thürschwels beträgt bei Thüren von der geringsten Größe circa ¼ Modul, bei Thüren von minderer Größe, so wie sie hier angenommen sind, ½ Modul, und bei solchen von großem Maßstabe ¾ Modul, oder die Thür wird dadurch gar nicht verjüngt, wie z. B. am Pantheon. Der Sturz wird so lang als die Schwelle gemacht, wovon sich die Verjüngung regulirt.

Fenster vom Tempel der Minerva Polias zu Athen.

Tafel 93.

Die Architektur der Fensterbekleidung ist, wie bereits bemerkt wurde, derjenigen der Thüren ähnlich angeordnet, nur einfacher gehalten. Der Fries blieb meist weg, zuweilen fehlte auch das Kranzgesims; Anconen wurden nie angewendet.

Die Bekleidung der Fenster am Tempel der Minerva Polias (Tafel 35.) ist von der einfachsten Anordnung; sie besteht nur aus einer architravähnlichen Einfassung, die am Sturz eine Verkröpfung oder sogenannte Ohren hat. Diese Verkröpfung ergibt sich aus dem nöthigen Einbinden des Sturzes im Mauerwerk. Sie erfüllt aber auch ästhetische Forde-

rungen, denn das nach oben verjüngte Fenster würde, ohne das Uebergreifen des Sturzes über die einwärts geneigten Gewände, im ganzen oberhalb zu schmal gegen unten erscheinen, besonders wenn, wie bei unserem Beispiele, das Krönungsgesims ganz fehlt, welches hier zwischen den Säulen nicht Raum fand. Jedenfalls giebt die Verkröpfung ein lebendiges, angenehmes Linienspiel. Das Profil der Einfassung ist sehr schön und fand im Alterthum häufige Anwendung. Die Sohlbank ist glatt, ohne alle Gliederung. Der Verschluss der Fensteröffnung war vermuthlich durch ein Gitterwerk bewerkstelligt.

Fenster am Tempel der Vesta zu Tivoli *).

Tafel 93.

Die Stellung der Fenster dieses Tempels zu beiden Seiten der Thür ist durch den Grundriß auf Tafel 63. erklärt worden. Auf vorliegender Tafel wird die gegen außen gekehrte Fensterbekleidung dargestellt.

Die Sohlbank ist mit einer Füllung geziert. Die Einfassung ist derjenigen der Thür ähnlich, auch ist sie ohne Verkröpfung, was jedoch hier, trotz der bedeutenden Verjüngung des Fensters, durch das etwas weit ausladende Krönungsgesims, nicht unangenehm fühlbar wird. Ein Fries würde das ohnehin schlanke Verhältniß des Ganzen nur vermehrt haben. Die Sohlbank liegt um 4 Fuß 5 Zoll (Pariser Maaß) höher als die Thürschwelle.

Die Fenster haben im Innern der Cella eine ähnliche Bekleidung, jedoch ist hier die Einfassung als förmlicher Rahmen um die ganze Fensteröffnung herumgeführt, und mit Verkröpfungen oben und unten, d. h. mit Ohren und Knien

versehen, die durch das Vorspringen der Werkstücke des Sturzes und der Sohlbank hinreichend motivirt werden.

Der Falz in der Leibung läßt auch hier, wie im vorigen Beispiel, einen ehemaligen Verschluss der Fensteröffnung annehmen.

Anmerkung. Statt der architravartigen Gewände kann bei den Fenstern, wie bei den Thüren, auch eine Pilaster-Architektur Anwendung finden. Diese letztere Anordnung eignet sich besonders bei den gekuppelten Fenstern, zwischen welchen sehr schmale Pfeiler stehen müssen, vorzüglich aber auch bei der Decoration von Nischen und Bilderverblenden. Als ein ganz vorzügliches Beispiel von der durchdachtesten Anwendung der Pilaster-Architektur, nach dem Vorbild des Monuments des Thrasyllos (Tafel 17.), kann das Schauspielhaus in Berlin, von Schinkel entworfen und ausgeführt, betrachtet werden. Man sehe hierüber dessen Sammlung architektonischer Entwürfe. Berlin u. Potsdam. Neue Auflage. 1852. Verlag von Ferd. Kiegel.

*) Desgodetz, Cap. V.; besser bei Valadier.

Von den Thüren der neueren Meister.

Tafel 95.

Unter den Meistern des sechszehnten Jahrhunderts hatte sich Bignola am meisten in den Geist der römischen Architektur eingefudrt. Nicht allein seine Regeln über die Säulenordnungen geben Zeugniß hiervon, sondern auch seine ausgeführten Bau-

werke, von welchen wir zwei Thüren auf unserer Tafel 95. als Beispiele darstellen.

Die Thüren haben jedoch, im Vergleich mit den antiken Mustern, schwere Verhältnisse, und weichen in der Anordnung

des Kranzgesimses bedeutend davon ab, besonders sind die Sparrenköpfe ohne constructiven Grund angebracht.

Die Consolen sind nach unten stark verjüngt und stützen sich auf eine, etwas zurückliegende Gegeneinfassung, welche den Gewänden eine bedeutende Masse verleiht.

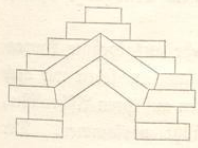
Die Thür am Palast Farnese erscheint zwar etwas feiner in den Verhältnissen, als diejenige von St. Lorenzo, doch hält auch sie weder im Ganzen, noch in den Einzelheiten einen günstigen Vergleich mit den antiken Mustern aus.

Von der Bogen = Architektur.

Einleitung.

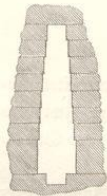
Nachdem wir im Vorausgegangenen das System des Architrav = Baues bei den Alten durch viele musterhafte Beispiele kennen gelernt haben, wollen wir mehrere für die Bogen = Architektur folgen lassen, welche um so willkommener sein dürften, als gerade gegenwärtig deren Anwendung so beliebt ist, und oft in der Anordnung nicht eben aus reinen Quellen geschöpft wert a kann.

Die Architektur der gebogenen Unterlagen bei Pfeiler- und Säulenstellungen, bei Thoren, Thüren und Fenstern, hängt mit den Fortschritten in der Kunst des Wölbens zusammen. Die Anfänge hierzu sind schon sehr frühzeitig gemacht worden. Ueber dem Eingang der Pyramide des Cheops bei Dgize sieht man sparren- oder strebeförmig gegeneinander gestemmte Werkstücke, zwiefach über einander ausgeführt, welche die Last des darüber ruhenden Quaderwerkes zu tragen haben,



wie die nebenstehende Figur zeigt. Inmitten derselben Pyramide befindet sich eine oblonge Kammer, deren sattelbachförmige Decke eine gleiche Construction zeigt, nur mit dem Unterschiede, daß zwischen den beiden Verstrebungen ein hohler Raum gelassen ist, wodurch die eigentliche Decke vom Druck der großen Mauerlast darüber befreit ward.

Eine ähnliche Construction hat sich über dem Thor einer Mauer am Berge Cynthus auf Delos erhalten, welches vermuthlich schon von der durch Minos dorthin geführten Colonie erbaut ward. Doch besteht dessen Ueberdeckung nicht aus doppelter Verstrebung übereinander, sondern nur aus einfacher, wie denn in Aegypten und Griechenland noch mehrere Beispiele der Art sich erhalten haben.



Noch ein anderer Weg zu dieser Erfindung war bei demselben Pyramidenbau betreten worden, indem die Ueberdeckung eines Ganges im Innern, durch allmähliges Uebertragen der Quaderschichten an den Seitenwänden, bewirkt wurde, wodurch dem Zerbrechen der Deckplatte gewiß bestmöglichst begegnet war, wie die Figur zur Seite zeigt.

Eine ähnliche Construction finden wir dann auch bei einer bedeckten Gallerie der Burg von Tyrins, wo die übertragenden Steine nach nebenstehender Figur, in einer schrägen



Linie bearbeitet wurden; dergleichen finden wir auch als Oberlichter oder Entlastungsbögen der Thürsturze am Löwenthor und am Schatzhaus des Atreus zu Mycene (siehe in der folgenden Figur). Man wird nicht irren, wenn man sich die Deckenconstructionen bei dem Unterbaue der sogenannten hängen-

den Gärten der Semiramis und anderen babylonischen Bauwerken in obenbemerkter Weise ausgeführt denkt.

Näher war man der Erfindung des Wölbens beim Bau großer unterirdischer Räume gekommen, wo die Deckenconstruction einem bedeutenden Erddrucke zu widerstehen hatte, wie dies bei den Thesaurien der Fall war.

Ein Beispiel hat sich an dem oben gedachten Schatzhaus des Atreus zu Mycene erhalten. (Siehe den Durchschnitt und halben Grundriß in der nachfolgenden Figur.)

Der innere Raum 48 Fuß weit und 46 Fuß hoch, gleicht einer spitzbogigen Kuppel, deren sämtliche Schichten bereits horizontale Gewölbe bilden, denn die Steine stoßen auf einer